



Bertelsmann Stiftung (Hrsg.)

Die Bundesländer im Standortwettbewerb 2009/2010

Einkommen – Beschäftigung – Sicherheit

| Verlag BertelsmannStiftung

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.)

Die Bundesländer im Standortwettbewerb 2009/2010

Einkommen – Beschäftigung – Sicherheit

Norbert Berthold
Andreas Müller
Nadya Kosturkova

| **Verlag BertelsmannStiftung**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2010 E-Book-Ausgabe (PDF)

© 2010 Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh

Verantwortlich: Dr. Thorsten Hellmann

Lektorat: Heike Herrberg

Herstellung: Christiane Raffel

Umschlaggestaltung: Nadine Humann

Umschlagabbildung: Thomas Kunsch, Bielefeld

Satz und Druck: Hans Kock Buch- und Offsetdruck GmbH, Bielefeld

ISBN 978-3-86793-228-8

www.bertelsmann-stiftung.de/verlag

Inhalt

Vorwort	7
Die Ergebnisse im Überblick	9
I. Einleitung	19
II. Aufbau und Methodik	21
III. Erfolgsmessung der Länderpolitik	25
IV. Bestimmungsfaktoren erfolgreicher Länderpolitik	39
V. Länderanalysen	59
Baden-Württemberg	61
Bayern	77
Berlin	93
Brandenburg	108
Bremen	123
Hamburg	139
Hessen	154
Mecklenburg-Vorpommern	169
Niedersachsen	184
Nordrhein-Westfalen	200
Rheinland-Pfalz	216
Saarland	231
Sachsen	247
Sachsen-Anhalt	263
Schleswig-Holstein	278
Thüringen	293

Inhalt

VI. Die Bundesländer in der Wirtschaftskrise	309
Literatur	327
Datenanhang	329
Der Beirat	353
Die Autoren	355

Vorwort

»Es ist nicht genug, zu wissen, man muss es auch anwenden.

Es ist nicht genug, zu wollen, man muss es auch tun.«

Johann Wolfgang von Goethe

Seit der letzten Veröffentlichung der Studie »Die Bundesländer im Standortwettbewerb« im Jahr 2007 haben einige Großereignisse Schlagschatten auf die 16 Bundesländer geworfen und die Handlungsbedingungen zum Teil erheblich verändert. Erfreulich waren das 60-jährige Bestehen der Bundesrepublik und das Fest zum 20. Jahrestag des Mauerfalls. Eine abrupte Zäsur in negativer Hinsicht waren der Beginn der Wirtschafts- und Finanzkrise im Herbst 2008 und ihre Folgen. Selten wurde der Welt so drastisch vor Augen geführt, wie vernetzt und voneinander abhängig nationale, aber auch regionale Einheiten infolge der Globalisierung sind. So prognostiziert das Institut der deutschen Wirtschaft, dass die Wirtschafts- und Finanzkrise die Exportländer Baden-Württemberg und Bayern besonders hart treffen wird, während die neuen Bundesländer aufgrund ihrer Wirtschaftsstruktur weniger Anpassungsschwierigkeiten haben dürften.

Zwar können die Daten der vorliegenden Studie nur den Zeitraum bis Ende 2008 umfassen und damit die Krise lediglich am Rande streifen; doch ist es nicht weniger reizvoll, einen Blick auf die Situation am Vorabend der Krise zu werfen. Wie ist es um die wirtschaftliche Prosperität, um Beschäftigungschancen und die innere und soziale Sicherheit in den Bundesländern 20 Jahre nach der Wiedervereinigung bestellt? Können die neuen Länder zu den westlichen Ländern aufschließen? Unter welchen Voraussetzungen sind die Länder in die Krise gegangen? Wo und in welchen Bereichen lassen sich »good practices« erkennen, die als Grundlage für das »Lernen von den anderen« dienen können?

Mit der vorliegenden Studie »Die Bundesländer im Standortwettbewerb« legt die Bertelsmann Stiftung zum fünften und vorerst letzten Mal einen de-

taillierten Vergleich der 16 deutschen Teilstaaten vor. Die Analyse erfolgt wie gewohnt mehrstufig: Im ersten Teil der Studie werden die Erfolge der Länder im Hinblick auf die Zielbereiche – Einkommen, Beschäftigung und Sicherheit – in den Jahren 2006–2008 gemessen und bewertet. Im zweiten Teil wird untersucht, welche Anstrengungen die Bundesländer unternommen haben, um wirtschaftlichen Wohlstand zu fördern, für einen hohen Beschäftigungsstand zu sorgen und eine hohe soziale und innere Sicherheit zu gewährleisten.

Im dritten Teil der Analyse werden die individuellen Erfolgs- und Aktivitätsprofile für jedes Bundesland in einer ausführlichen Länderstudie zusammengefasst. Hierbei liegt ein Schwerpunkt auf konkreten Handlungsempfehlungen, welche auf das individuelle Stärken-Schwächen-Profil des jeweiligen Bundeslandes abgestimmt sind. Im vierten Teil dieser Untersuchung wird erläutert, wie stark die einzelnen Länder vom Einbruch der Weltkonjunktur betroffen sind und welche Maßnahmen sie unternehmen, um die negativen Auswirkungen der Krise möglichst gering zu halten.

Für ihre wissenschaftlich fundierte Konzeption und die ökonometrische Berechnung des dem Benchmarking zugrunde liegenden Modells der Erfolgs- und Aktivitätsmessung danken wir den drei Autoren der Studie, Prof. Dr. Norbert Berthold, Andreas Müller und Nadya Kosturkova von der Universität Würzburg. Unser Dank gilt ebenfalls den Mitgliedern des wissenschaftlichen Beirates Dr. Martin Ahbe (EU-Kommission, Brüssel), Dr. Hans Barth (Prognos AG, Basel), Prof. Dr. Egon Görgens (Universität Bayreuth), Dr. Rolf Kroker (Institut der deutschen Wirtschaft, Köln), Prof. Dr. Josef Schmid (Universität Tübingen) und Prof. Dr. Ulrich van Suntum (Universität Münster) für ihre bewährt konstruktive Begleitung und Unterstützung. Schließlich bedanken wir uns bei Rosemarie Zenker für ihre wertvollen Anregungen und die redaktionelle Unterstützung.

Eric Thode
Senior Expert
Bertelsmann Stiftung

Dr. Thorsten Hellmann
Project Manager
Bertelsmann Stiftung

Die Ergebnisse im Überblick

Die vorliegende Studie verfolgt das Ziel, die Transparenz im föderalen Standortwettbewerb zu erhöhen. Dadurch soll – ebenso wie in den Vorgängerstudien – ein »Lernen von den anderen« angeregt werden. Denn die Bundesländer können zu einem erheblichen Teil Beschäftigungschancen, wirtschaftliche Dynamik oder die Sicherheitslage innerhalb ihrer Grenzen beeinflussen. Dabei gelingt es manchen Ländern besser als anderen, ihre Potenziale zu erschließen und sich im nationalen sowie internationalen Standortwettbewerb zu behaupten. Die übrigen Bundesländer können sich an solchen Good-Practice-Beispielen orientieren und ihre Attraktivität ebenfalls erhöhen. Dadurch wird Deutschland als Ganzes attraktiver für ausländische Direktinvestitionen und hoch qualifizierte Arbeitskräfte. Angesichts eines durch die Globalisierung angeheizten, weltweiten Wettbewerbs der Regionen um mobile Produktionsfaktoren wird es immer wichtiger, dass die Bundesländer ihre Effizienzreserven ausschöpfen.

Ziel: mehr Transparenz

Wie in den vorangegangenen Studien werden Erfolg und politische Aktivitäten der Länder in zwei Schritten evaluiert. Zuerst werden der Erfolg und die Attraktivität der einzelnen Bundesländer im Standortwettbewerb untersucht. Im zweiten Schritt wird ermittelt, inwieweit ein Land durch politische Aktivitäten zum eigenen Erfolg beiträgt. Dieses Vorgehen ermöglicht es, den Ländern konkrete Maßnahmen vorzuschlagen, um ihren Erfolg zu steigern bzw. zu den erfolgreicheren Ländern aufzuschließen.

Evaluierung von Erfolg und Aktivitäten

Der Erfolg eines Bundeslandes wird untersucht anhand der drei Zielgrößenbereiche »Einkommen« (mit den beiden Zielgrößen »BIP pro Kopf« und »Wirtschaftswachstum«), »Beschäftigung« (»Erwerbstätigkeit« sowie offene und verdeckte »Arbeitslosigkeit«) und »Sicherheit« (Transferempfängeranteil als Parameter für die »Soziale Sicherheit« und die Anzahl der nicht aufgeklärten Straftaten je 100 Einwohner als Parameter für die »Innere Sicherheit«). Der Vergleichszeitraum der Erfolgsmessung bezieht sich auf die Jahre 2006 bis 2008. Diesen drei Zielgrößenbereichen stehen drei Aktivitätsberei-

Zielgrößenbereiche:
Einkommen,
Beschäftigung,
Sicherheit

che gegenüber, welche die Bemühungen der Landesregierungen in den jeweiligen Bereichen messen. Da die Aktivitäten ihre volle Wirkung erst nach einer gewissen Zeit entfalten, bezieht sich die Aktivitätsmessung auf die Jahre 2005 bis 2007.

Fünf Kernbotschaften

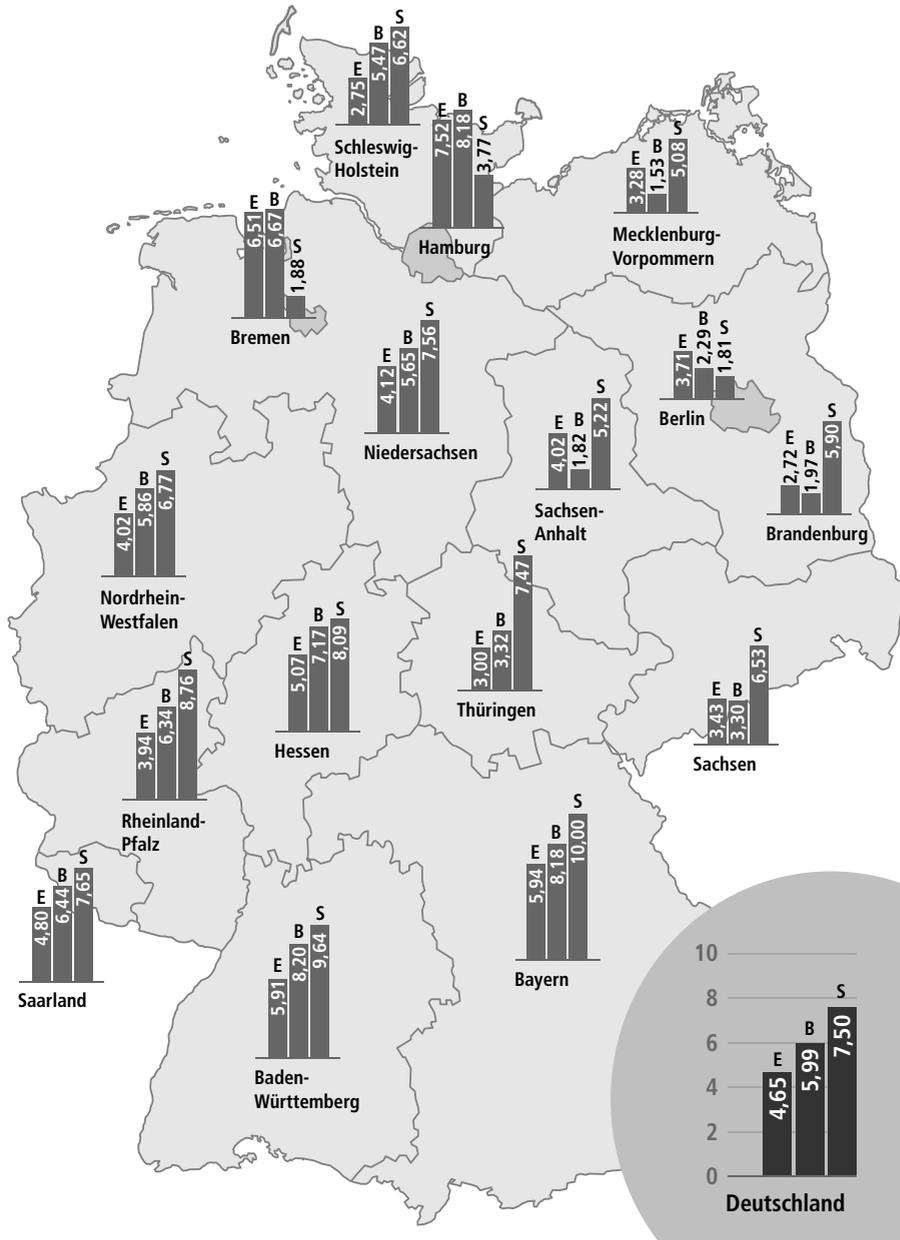
Folgende Kernbotschaften lassen sich für die aktuelle Studie formulieren:

- Die Arbeitsmarktsituation in den neuen Bundesländern bleibt weiter angespannt. Doch zumindest Thüringen und Sachsen können hier Erfolge verbuchen. So kann Sachsen erstmals ein westdeutsches Bundesland (Schleswig-Holstein) bei der Erwerbstätigenquote überholen. Thüringen kann mittlerweile bei der offenen und verdeckten Arbeitslosenquote als einziges ostdeutsches mit einem westdeutschen Bundesland (Bremen) mithalten.
- Sachsen-Anhalt behauptet sich im Zielgrößenbereich »Einkommen« im Mittelfeld. Das Land entwickelte sich im Bundesländervergleich zum wiederholten Male überdurchschnittlich und weist im aktuellen Beobachtungszeitraum das bundesweit zweithöchste Wirtschaftswachstum auf.
- Berlin kann die rote Laterne beim Wirtschaftswachstum an Schleswig-Holstein abgeben. Im vergangenen Aufschwung hat die Bundeshauptstadt ihre lange Stagnationsphase überwunden. Auch am Arbeitsmarkt ist der Wachstumsschub angekommen. Verglichen mit den anderen Bundesländern bleibt jedoch die Beschäftigungssituation schwierig und der Anteil der Transferempfänger hoch.
- Bei der inneren Sicherheit schiebt sich Thüringen knapp an Baden-Württemberg vorbei auf den zweiten Platz. Da der Freistaat zudem verglichen mit den anderen neuen Bundesländern ein relativ hohes Maß an sozialer Sicherheit bietet, setzt sich Thüringen im Zielgrößenbereich »Sicherheit« in der Spitzengruppe fest. Der Bereich bleibt jedoch die Domäne der beiden süddeutschen Länder Bayern und Baden-Württemberg.
- Die Konsolidierungsstrategie einiger Bundesländer wie Mecklenburg-Vorpommern und Berlin wurde durch die ersten ausgeglichenen Haushalte belohnt. Jene Länder, die in den letzten Jahren auf der Ausgabenseite den Rotstift angesetzt haben, dürften auch den aktuellen Einbruch der Steuereinnahmen besser verkraften.

Spitzenplatz im Bereich Einkommen für Hamburg

Im Zielgrößenbereich »Einkommen« kann Hamburg mit 7,52 Punkten seine Spitzenposition behaupten. Das Land weist das mit Abstand höchste BIP pro Kopf auf, erzielte jedoch im aktuellen Beobachtungszeitraum ein deutlich unterdurchschnittliches Wirtschaftswachstum. Das BIP pro Kopf des zweitplatzierten Landes Bremen ist rund ein Fünftel niedriger, allerdings verzeichnet das 2-Städte-Land ein knapp überdurchschnittliches Wachstum. Damit erzielt Bremen aktuell 6,51 Punkte und kann den Rückstand zu Hamburg im Vergleich zur letzten Studie um mehr als die Hälfte reduzieren.

**Die Bundesländer im Standortwettbewerb:
Einkommen – Beschäftigung – Sicherheit**



Alle Angaben in Punktwerten

E = Einkommen B = Beschäftigung S = Sicherheit

Quelle: Bertelsmann Stiftung 2009

Die Ergebnisse im Überblick

Noch schneller als die Wesermetropole sind Bayern (5,94 Punkte) und Baden-Württemberg (5,91 Punkte) gewachsen, die zudem für Flächenländer über eine relativ hohe Pro-Kopf-Wirtschaftskraft verfügen und daher das Spitzenfeld vervollständigen. Unter den Flächenländern weist nur Hessen ein höheres BIP pro Kopf als die beiden Südländer auf. Doch aufgrund seines nach wie vor unterdurchschnittlichen Wirtschaftswachstums belegt es im Zielgrößenbereich »Einkommen« lediglich einen Platz im Mittelfeld (5,07 Punkte).

Sachsen-Anhalt einziges ostdeutsches Land im Mittelfeld

Noch knapp über dem Bundesdurchschnitt liegt das Saarland mit 4,80 Punkten. Das Land büßte im Vergleich zur letzten Studie an wirtschaftlicher Dynamik ein und ist daher vom Spitzen- ins Mittelfeld gerutscht. Dort befinden sich auch Niedersachsen (4,12 Punkte), Nordrhein-Westfalen (4,02 Punkte) und Sachsen-Anhalt (4,02 Punkte). Letzteres verzeichnete im aktuellen Beobachtungszeitraum das bundesweit zweithöchste Wirtschaftswachstum und konnte daher im Zielgrößenbereich sogar Rheinland-Pfalz (3,94 Punkte) überholen, das nur noch knapp im Mittelfeld liegt. Vor allem aufgrund des bundesweit niedrigsten Wirtschaftswachstums gehört Schleswig-Holstein im aktuellen Beobachtungszeitraum ebenso wie die ostdeutschen Länder (außer Sachsen-Anhalt) zur Gruppe der am wenigsten erfolgreichen Bundesländer.

Spitzentrio der Beschäftigung: Baden-Württemberg, Bayern, Hamburg

Im Zielgrößenbereich »Beschäftigung« führt Baden-Württemberg mit 8,20 Punkten die Spitzengruppe an. Nach wie vor weist das Land im Südwesten die niedrigste Arbeitslosenquote (offen und verdeckt) unter allen Bundesländern auf. Knapp darauf folgen Bayern und Hamburg. Trotz der mit Abstand höchsten offenen und verdeckten Arbeitslosigkeit unter den westdeutschen Bundesländern gehört auch Bremen zur Spitzengruppe, da es nach Hamburg die zweithöchste Erwerbstätigenquote aufweist. Mit guten Werten bei beiden Zielgrößen kann Hessen aufwarten und liegt daher mit 7,17 Punkten noch vor Bremen hinter dem Spitzentrio. Die restlichen Länder in der Spitzengruppe sind das Saarland, Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen. Letzteres liegt jedoch direkt an der Grenze zum Mittelfeld. Niedersachsen muss sich mit 5,65 Punkten ebenso wie Schleswig-Holstein (5,47 Punkte) mit einem Platz im Mittelfeld zufriedengeben.

Wenig Beschäftigung in ostdeutschen Ländern

Mit deutlichem Abstand folgen die im Schlussfeld gelegenen ostdeutschen Bundesländer. Selbst die erfolgreichsten Länder dieser Gruppe – Thüringen (3,32 Punkte) und Sachsen (3,30 Punkte) – können nur bei einzelnen Zielgrößen, nicht aber im gesamten Bereich an die westdeutschen Länder anknüpfen. Verglichen mit den restlichen ostdeutschen Bundesländern zeigt sich jedoch, dass es landespolitische Spielräume gibt, die mehr oder weniger erfolgreich ausgeschöpft werden. So folgen Berlin (2,29 Punkte), Brandenburg (1,97 Punkte), Sachsen-Anhalt (1,82 Punkte) sowie Mecklenburg-Vorpommern (1,53 Punkte) mit spürbarem Abstand zu den beiden Freistaaten.

Zweitsicherstes Land: Thüringen

Der Zielgrößenbereich »Sicherheit« bleibt eine weiß-blaue Erfolgsgeschichte. Knapp hinter Bayern folgt Baden-Württemberg mit 9,64 Punkten. Auf Platz

drei liegt Rheinland-Pfalz (8,76 Punkte). Der Zielgrößenbereich »Sicherheit« ist damit der einzige, in dem das Land an Rhein und Mosel seine beiden Nachbarn Hessen (8,09 Punkte) und das Saarland (7,65 Punkte) übertrumpft. Niedersachsen und Thüringen komplettieren das Spitzenfeld. Der im Herzen Deutschlands gelegene Freistaat orientiert sich bezüglich der Gewährleistung der inneren Sicherheit offensichtlich an seinem südlichen Nachbarn Bayern. So ist Thüringen, gemessen an den nicht aufgeklärten Straftaten je 100 Einwohner, das bundesweit zweitsicherste Land. Die restlichen neuen Bundesländer bilden zusammen mit Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein das Mittelfeld, wobei die Bandbreite in dieser Gruppe von 6,77 Punkten in Nordrhein-Westfalen bis 5,08 Punkte in Mecklenburg-Vorpommern reicht.

Mit deutlichem Abstand folgen die drei Stadtstaaten, die aufgrund ihrer Siedlungsstruktur in diesem Bereich eher ungünstige Bedingungen aufweisen. Allerdings schneidet Hamburg mit 3,77 Punkten immerhin doppelt so gut ab wie Bremen (1,88 Punkte) und Berlin (1,81 Punkte).

Während die Zielgrößenbereiche die Lebensverhältnisse und die Standortqualität der einzelnen Bundesländer relativ zueinander abbilden, fließen in die Aktivitätsbereiche diejenigen Faktoren ein, die zum jeweiligen Erfolg beitragen. Sie erlauben eine Einschätzung der politischen Bemühungen der Länder, ihre Position im Standortwettbewerb zu verbessern.

Im Aktivitätsbereich »Einkommen« liegen unverändert die beiden Südländer Baden-Württemberg und Bayern vorn und können damit ihre Spitzenfeldposition im entsprechenden Zielgrößenbereich bewahren. Ebenfalls keine Veränderung gab es auf den Rängen drei bis fünf. Wie in der letzten Studie unternehmen auch Hessen, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz überdurchschnittliche Anstrengungen. Schleswig-Holstein ist zwar nach wie vor das sechstaktivste Land, liegt mit seinen Aktivitäten im Bereich »Einkommen« nun jedoch unter dem Bundesdurchschnitt. Dementsprechend ist auch der Erfolg im Zielgrößenbereich gesunken, sodass das nördlichste Bundesland von seiner ehemals knappen Platzierung im Mittelfeld ins Schlussfeld gerutscht ist.

Die beiden westdeutschen Flächenländer mit den geringsten Aktivitäten sind Niedersachsen und das Saarland. Insbesondere Letzteres ist im Vergleich zum Bundesdurchschnitt noch weiter zurückgefallen. Betrug der Rückstand in der letzten Studie nur 0,09 Punkte, sind es aktuell 0,45 Punkte. Diese Entwicklung bietet eine Erklärung für die Umgruppierung des kleinsten Flächenlandes im Zielgrößenbereich »Einkommen« vom Spitzen- ins Mittelfeld.

Analog zur Reihenfolge im Zielgrößenbereich folgen die drei Stadtstaaten. Insbesondere Hamburg und Bremen haben im Bereich »Einkommen« strukturelle Vorteile und müssen daher für ihren Erfolg nur unterdurchschnittliche Aktivitäten entfalten. Die für einen Stadtstaat ungünstigsten Vo-

Ungünstige
Bedingungen in den
Stadtstaaten

Aktivitätsbereiche mit
Erfolgsfaktoren

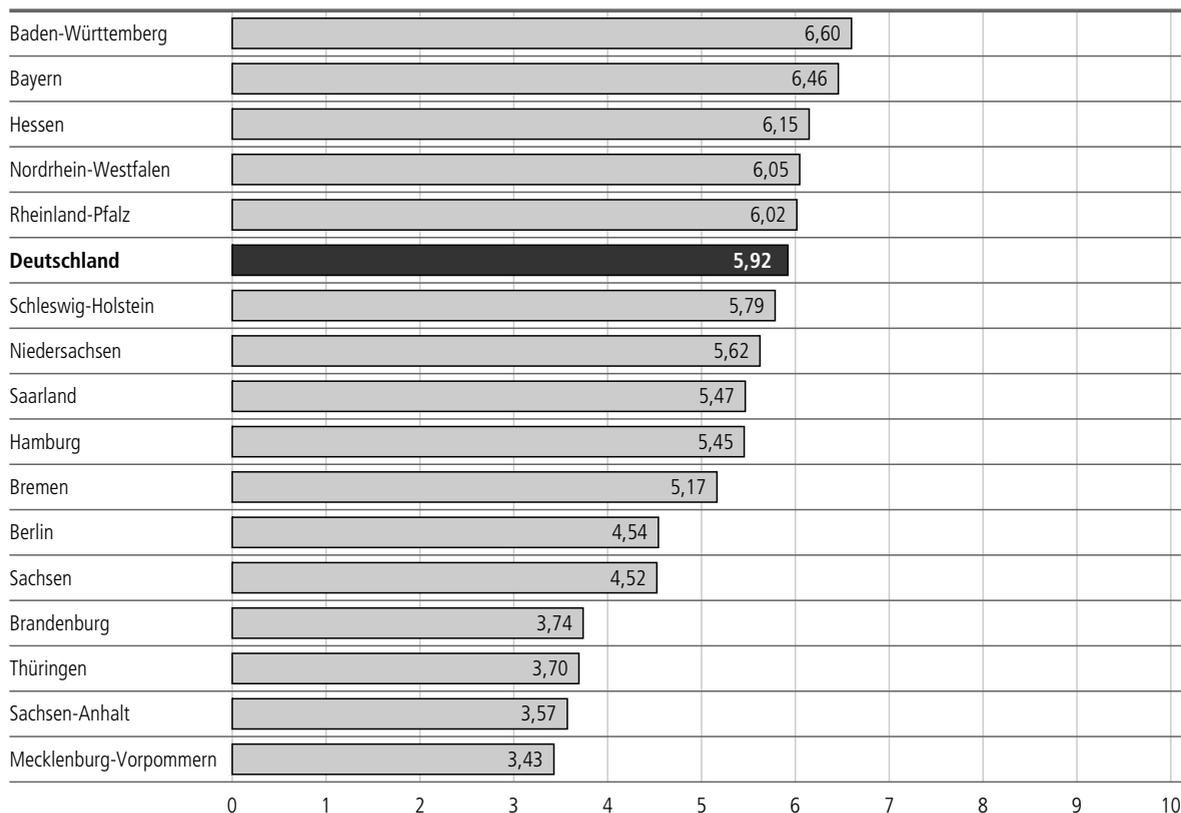
Einkommen:
Schleswig-Holstein unter
Bundesdurchschnitt

Saarland weiter
zurückgefallen

Aktivstes neues
Bundesland: Sachsen

Die Ergebnisse im Überblick

Aktivitätsbereich »Einkommen«



Alle Angaben in Punktwerten

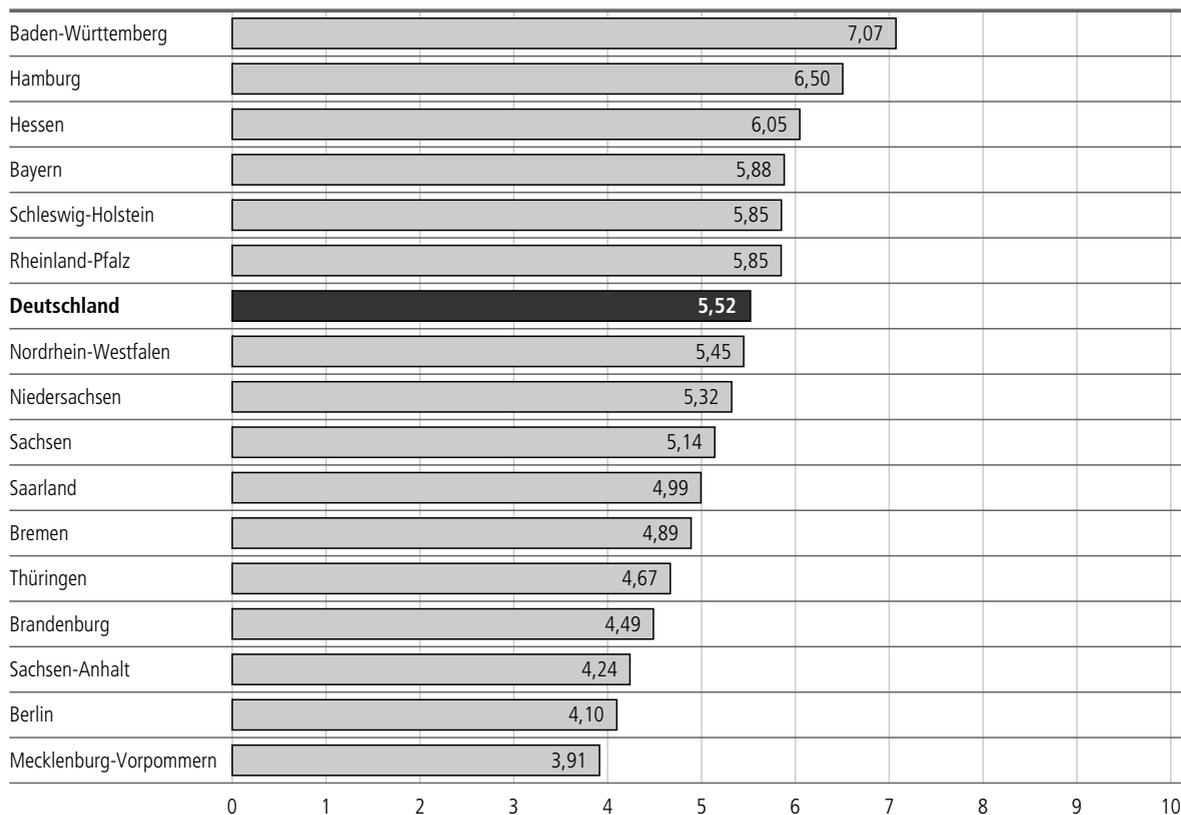
raussetzungen hat Berlin. So hat die Bundeshauptstadt den durch ihre bewegte Geschichte bedingten Wegzug bedeutender Industrieunternehmen noch immer nicht verkräftet. Umso höher müssten die Anstrengungen des Landes ausfallen, damit es im Vergleich zu den beiden westdeutschen Stadtstaaten aufholen kann. Mit 4,54 Punkten liegen die Aktivitäten im Bereich »Einkommen« jedoch deutlich hinter denen Hamburgs (5,45) und Bremens (5,17) und nur minimal über denen des aktivsten neuen Bundeslandes Sachsen (4,52).

Übrige neue Länder
40 Prozent unter
Bundesdurchschnitt

Die restlichen neuen Bundesländer unternehmen deutlich geringere Aktivitäten. Im Schnitt liegen die Punktwerte der vier am wenigsten aktiven Länder rund 20 Prozent unter denen Berlins und Sachsens und rund 40 Prozent unter dem Bundesdurchschnitt. Um eine nachhaltig positive Entwicklung im Zielgrößenbereich »Einkommen« zu erreichen, sollten Brandenburg, Thüringen, Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern ihre Aktivitäten ausbauen und dauerhaft auf einem höheren Niveau stabilisieren.

Im Aktivitätsbereich »Beschäftigung« hat sich der ehemals große Vorsprung Baden-Württembergs vor den restlichen Bundesländern etwas verrin-

Aktivitätsbereich »Beschäftigung«



Alle Angaben in Punktwerten

gert. So ist der Punktwert des Landes im Südwesten um 0,71 auf nun 7,07 Punkte gesunken. Noch stärker (um 0,85 Punkte) sind die Anstrengungen des ehemaligen zweitplatzierten Schleswig-Holstein gesunken. Anders als das Ländle konnte das nördlichste Bundesland seinen Platz auf dem Treppchen nicht behaupten und findet sich nun auf Rang fünf wieder. Ähnlich erging es Rheinland-Pfalz, das sich von Rang drei verabschieden musste und nun wieder einen Platz hinter Schleswig-Holstein liegt. Die Lücke geschlossen haben Hamburg und Hessen. Bemerkenswert ist besonders der Sprung der Hansestadt vom zehnten auf den zweiten Platz. Die Alstermetropole konnte ihre Anstrengungen um 0,88 Punkte ausbauen und nimmt das beschäftigungspolitisch aktivste Bundesland Baden-Württemberg ins Visier.

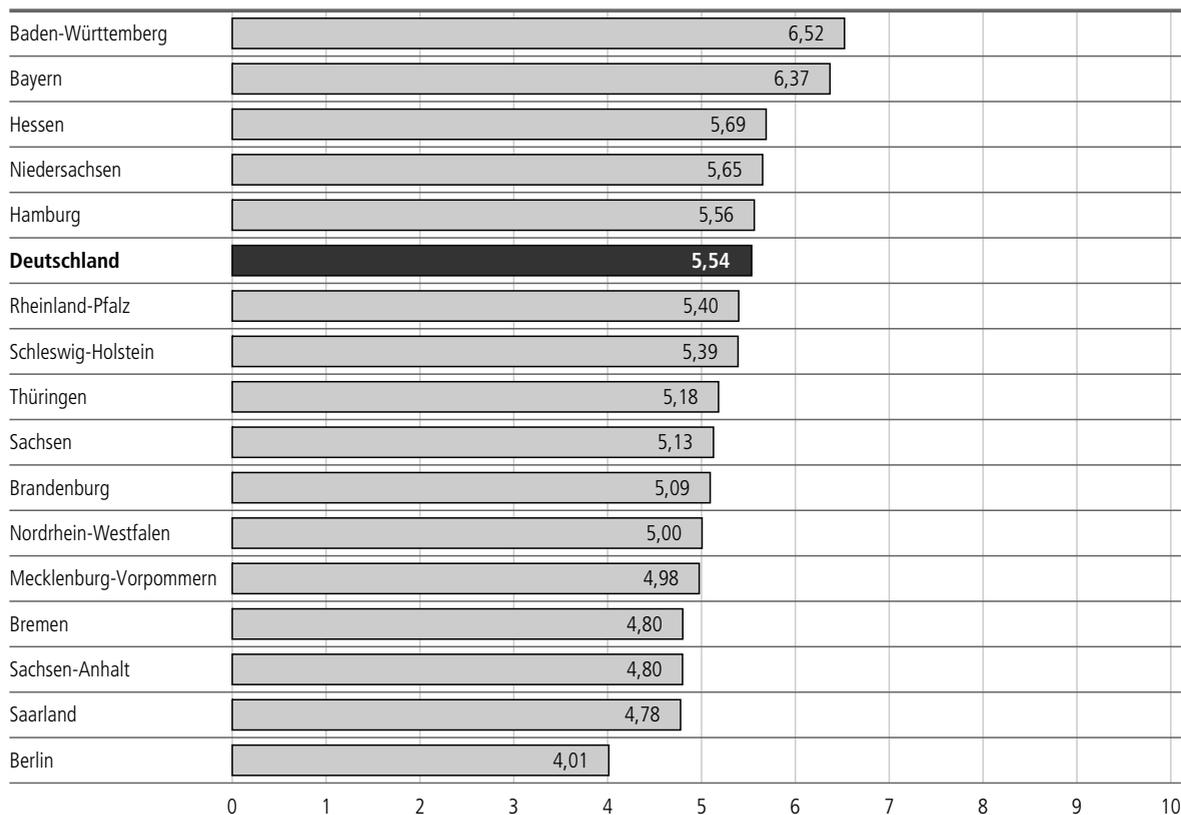
Unter den Ländern mit unterdurchschnittlichen Aktivitäten führt Nordrhein-Westfalen das Feld an. Analog zum Aktivitätsbereich schneidet das bevölkerungsreichste Bundesland auch im Zielgrößenbereich nur knapp unterdurchschnittlich ab. Danach folgt Niedersachsen, das in der Vorgängerstudie noch leicht über dem Durchschnitt lag, dessen Anstrengungen jedoch um 0,79 Punkte zurückgegangen sind. Dies erklärt auch, warum das Land im

Aktivitätsbereich »Beschäftigung«: Hamburg von Platz 10 auf Platz 2

Knapp unterdurchschnittlich aktiv: NRW

Die Ergebnisse im Überblick

Aktivitätsbereich »Sicherheit«



Alle Angaben in Punktwerten

Zielgrößenbereich von der Grenze zum Spitzenfeld etwas tiefer in das Mittelfeld gerutscht ist. Noch einen Platz gutmachen konnte das aktivste neue Bundesland Sachsen. Allerdings profitierte es hierbei vom Rückgang der Anstrengungen im Saarland, das mit einem um 0,85 Punkte gesunkenen Wert zwei Plätze eingebüßt hat. Bei den restlichen Bundesländern gab es wenig Bewegung. Immerhin konnte Berlin seinen Wert um 0,39 auf aktuell 4,10 Punkte steigern und den letzten gegen den vorletzten Platz eintauschen.

Spitze bei der Sicherheit:
Bayern und
Baden-Württemberg

Angesichts ihrer weit überdurchschnittlichen Anstrengungen im Bereich »Sicherheit« kann es kaum verwundern, dass die süddeutschen Länder Bayern und Baden-Württemberg im entsprechenden Zielgrößenbereich am erfolgreichsten sind. Gegenüber der Vorperiode konnten die beiden Länder ihren Aktivitätsvorsprung sogar noch etwas ausbauen. Aufgrund leicht gesunkener Aktivitäten konnte Niedersachsen seinen ehemals dritten Platz nicht behaupten und liegt nun knapp hinter Hessen auf Rang vier. Auch Hamburg und Rheinland-Pfalz haben die Plätze getauscht. Damit entfaltet Hamburg nun überdurchschnittliche Anstrengungen im Bereich »Sicherheit«, Rheinland-Pfalz nicht mehr.

Statt der Alstermetropole führt nun das Land an Rhein und Mosel die Gruppe der Länder mit unterdurchschnittlichen Aktivitäten an. Keine Veränderung gab es auf den Plätzen sieben und acht, die nach wie vor von Schleswig-Holstein und Thüringen belegt sind. Ihre Aktivitäten zurückgefahren haben Brandenburg und das Saarland; Brandenburg jedoch nur geringfügig, sodass das Land lediglich von Sachsen überholt wurde. Einen deutlich höheren Aktivitätsrückgang gab es im Saarland. Aufgrund eines um 0,45 Punkte gesunkenen Punktwerts musste das Land fünf Plätze abgeben und findet sich nun auf dem vorletzten Rang wieder.

Deutlich weniger
Aktivität im Saarland

Auch Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt sind beide um rund 0,20 Punkte weniger aktiv als noch in der Vorperiode und daher jeweils einen Platz nach hinten gerutscht. Bei beiden Ländern hat sich dies bereits im Zielgrößenbereich bemerkbar gemacht. Besonders Sachsen-Anhalt ist deutlich näher an die Grenze zum Schlussfeld herangerutscht, aber auch Mecklenburg-Vorpommerns Punktwert ist gesunken. Nordrhein-Westfalen und Bremen konnten von diesem Rückgang profitieren und mit minimalen Punktsteigerungen im Aktivitätsbereich drei bzw. zwei Plätze gutmachen. Seine Aktivitäten spürbar gesteigert hat Berlin (um 0,30 Punkte). Dies reichte jedoch nicht aus, um den letzten Platz zu verlassen.

Berlin trotz Steigerung
auf letztem Platz

I. Einleitung

Zu Beginn des neuen Jahrtausends erschien zum ersten Mal die Studie »Die Bundesländer im Standortwettbewerb«. Rund ein Jahrzehnt nach dem Fall der Berliner Mauer und des Eisernen Vorhangs standen die Bundesländer bereits in einem harten Wettbewerb um mobile Produktionsfaktoren. Schon damals wurde auf drastisch sinkende Transport-, Kommunikations- und Informationskosten hingewiesen. Weiter hieß es: »Der schärfere nationale und internationale Wettbewerb auf Güter- und immer öfter auch Dienstleistungsmärkten, das international und regional mobilere Kapital und die immer wanderungsfreudigere qualifizierte Arbeit stellen wirtschaftspolitische Aktivitäten und institutionelle Arrangements auf den Prüfstand« (Bertelsmann Stiftung 2001: 15).

Erste Bundesländerstudie 2001

Mit der vorliegenden Studie »Die Bundesländer im Standortwettbewerb 2009« wird nun zum fünften Mal evaluiert, wie aktiv und erfolgreich die Bundesländer im Standortwettbewerb sind. Inzwischen ist die Globalisierung intensiver, der internationale Wettbewerbsdruck stärker und die demographische Situation im Inland ungünstiger geworden, doch die Grundfragen von damals sind dieselben geblieben. Wie gut gelingt es den landespolitischen Akteuren, bei weltweit offenen Märkten interregional und international mobile Produktionsfaktoren anzulocken und zu halten? Welche Anstrengungen zur Verbesserung der wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen unternehmen die Bundesländer, um ihr ökonomisches Entwicklungspotenzial zu steigern? In der Untersuchung werden zunächst die Wohlstandsunterschiede in den Ländern analysiert und die Faktoren identifiziert, die für die bestehenden Differenzen verantwortlich sind. Dann werden Möglichkeiten aufgezeigt, durch landespolitisches Engagement das Wohlstandsniveau im Land zu beeinflussen. Anschließend werden Handlungsempfehlungen an die Länder gegeben, wie sie ihre Wettbewerbsposition sowie die Lebensverhältnisse vor Ort verbessern können.

Grundfragen sind geblieben

Als zentral für den langfristigen Erfolg von Regionen erweisen sich öffentliche Investitionen in Forschung, Bildung und Infrastruktur. Weitere Erfolgs-

Erfolgsfaktoren

faktoren sind eine tragfähige Haushaltspolitik sowie eine Wirtschaftspolitik, die Unternehmen und Selbstständigen die nötigen Freiräume für ihre wirtschaftliche Entwicklung gibt und auf möglichst flexible Märkte hinwirkt. Hierbei kommt es auf eine langfristig verlässliche Politik der Landesregierungen an. Denn ein wichtiger Faktor für die Bereitschaft von wirtschaftlichen Akteuren, in einen Standort zu investieren, ist das Vertrauen in dessen Zukunftsfähigkeit.

Im Mittelpunkt:
Zukunftsfähigkeit
der Länder

Vor allem in der derzeitigen Finanz- und Wirtschaftskrise steht die Zukunftsfähigkeit der deutschen Bundesländer im Mittelpunkt, also ihr Potenzial, Strukturanpassungen vorzunehmen und das Tal der Krise aus eigener Kraft heraus schnell wieder zu verlassen. Die vorliegende Studie bewertet kritisch die Aktivitäten der Bundesländer zwischen 2005 und 2007 sowie ihren Erfolg im Zeitraum 2006–2008. Es ist dagegen nicht Gegenstand unserer Untersuchung, die weitreichenden, zum Teil noch unbekanntten Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise quantitativ abzubilden. Um den aktuellen Entwicklungen dennoch Rechnung zu tragen, wird am Ende dieser Untersuchung in einem gesonderten Kapitel kurz erläutert, wie stark die einzelnen Bundesländer vom Konjunkturunbruch betroffen sind und welche Maßnahmen sie unternehmen, um die Auswirkungen der Krise abzufedern.

II. Aufbau und Methodik

Aufbau der Studie

Ziel der vorliegenden Studie ist es, die Transparenz im Standortwettbewerb der Bundesländer zu erhöhen, um auf Grundlage eines »Lernen von den anderen« Handlungsempfehlungen ableiten zu können. Die Untersuchung ist dreistufig aufgebaut. Im ersten Schritt wird der Erfolg der Bundesländer in den drei Bereichen »Einkommen«, »Beschäftigung« und »Sicherheit« gemessen und miteinander verglichen. Im zweiten Schritt werden die Ursachen für den unterschiedlichen Erfolg mithilfe einer ökonometrischen Analyse bestimmt. Die in der Panel-Regression identifizierten Wirkungsfaktoren, welche signifikant die Erfolgs- bzw. Zielgrößen beeinflussen, bieten die Grundlage für individuelle Aktivitätsprofile der einzelnen Bundesländer. Zusammen mit den individuellen Erfolgsprofilen können somit im letzten Schritt die Stärken und Schwächen sowie der entsprechende Handlungsbedarf für jedes Land abgeleitet werden.

Die dreistufige Vorgehensweise spiegelt sich auch in der Gliederung wider. In Kapitel III (»Erfolgsmessung der Länderpolitik«) werden die Ergebnisse der Länderpolitik anhand von drei Zielgrößenbereichen (Einkommen, Beschäftigung, Sicherheit) dargestellt und analysiert. Der untersuchte Zeitraum bezieht sich auf die Jahre 2006–2008. Im vierten Kapitel (»Bestimmungsfaktoren erfolgreicher Länderpolitik«) werden die landesspezifischen Aktivitäten und Strukturmerkmale der Bundesländer analysiert, welche den relativen Erfolg oder Misserfolg signifikant beeinflussen.

Nach diesen Querschnittsanalysen werden im fünften Kapitel (»Länderanalysen«) die sich daraus ergebenden Erfolgs- und Aktivitätsprofile für jedes Bundesland in einer Länderanalyse zusammengefasst. Dabei wird ein Schwerpunkt auf konkrete Handlungsempfehlungen gelegt, die auf die individuellen Stärken und Schwächen jedes Bundeslandes abgestimmt sind. Die Handlungsempfehlungen sind aus den Erfahrungen erfolgreicher Länder abgeleitet und zeigen Landespolitikern konkrete Maßnahmen auf, wie die Attraktivität

Von der Analyse zur
Handlungsempfehlung

Dreistufiges Vorgehen

Individuelle
Handlungsempfehlungen
für Länder

ihres Bundeslandes gesteigert werden kann. Im sechsten Kapitel wird den aktuellen Entwicklungen im Zuge der Finanz- und Wirtschaftskrise Rechnung getragen und auf Krisenbetroffenheit sowie Maßnahmen der Bundesländer zur Krisenbewältigung eingegangen.

Datenübersicht
im Anhang

Im Anhang dieser Publikation findet sich eine umfangreiche Datenübersicht mit den Werten der gesamten Größen für alle bisher untersuchten Vergleichszeiträume.

Methodischer Ansatz

Sechs Zielgrößen

Dem Ziel der Studie folgend, gilt es, sowohl den Erfolg als auch die Aktivitäten der einzelnen Bundesländer zu messen. Die drei Zielgrößenbereiche »Einkommen«, »Beschäftigung« und »Sicherheit« spiegeln die Erfolge der einzelnen Länder im Standortwettbewerb wider. In jeden Zielgrößenbereich fließen zwei Zielgrößen ein:

- in den Zielgrößenbereich »Einkommen« das Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Kopf und das Wirtschaftswachstum
- in den Zielgrößenbereich »Beschäftigung« die Quote der offenen und verdeckten Arbeitslosigkeit sowie die Erwerbstätigenquote
- in den Zielgrößenbereich »Sicherheit« die soziale Sicherheit (Transferempfänger bezogen auf die Einwohnerzahl) und die innere Sicherheit (Zahl der nicht aufgeklärten Straftaten bezogen auf die Einwohnerzahl)

Soziale Sicherheit statt
Transferempfänger

In der letzten Studie hieß die Zielgröße »Soziale Sicherheit« noch »Transferempfänger«. Durch die Namensänderung soll deutlicher werden, dass diese Zielgröße das Risiko misst, in einem Bundesland von staatlichen Sozialleistungen abhängig zu werden. Der Anteil der Empfänger von staatlichen Sozialtransfers ist somit ein Indikator für die soziale Sicherheit.

Punktvergabeverfahren

Damit die sechs Zielgrößen zu den drei Zielgrößenbereichen aggregiert werden können, müssen sie vorher normiert werden. Hierfür werden die realen Werte (z. B. gemessen in Euro je Einwohner oder Prozent) unter Verwendung eines linearen Punktvergabeverfahrens zunächst in Punktwerte übersetzt. Dabei wird für das Land mit dem schlechtesten Wert einer Zielgröße (z. B. der höchsten Arbeitslosenquote) ein Punkt vergeben. Das beste Land (z. B. das mit der niedrigsten Arbeitslosenquote) erhält zehn Punkte. Alle übrigen Länder erhalten einen Punktwert dazwischen, entsprechend ihrer Performance relativ zum besten und schlechtesten realen Wert. Somit erhält jedes Land bei jeder Zielgröße für jedes Jahr einen Punktwert zwischen eins und zehn. Das Punktvergabeverfahren hat den Vorteil, dass ein Land seine relative Performance im Vergleich zum besten Bundesland erkennt, ohne die Werte der anderen Bundesländer kennen zu müssen. Darüber hinaus können Datenreihen, die Strukturbrüche enthalten, weiterhin aussagekräftig dargestellt werden.

Bildung der drei Zielgrößenbereiche

	BIP pro Kopf	Wirtschaftswachstum	Erwerbstätigkeit	Arbeitslosigkeit	Soziale Sicherheit	Innere Sicherheit
2006 2007 2008	absolute Werte					



2006 2007 2008	Punktwerte von 1 (schlechtester Wert) bis 10 (bester Wert)					



2006 bis 2008	3-Jahres-Durchschnitte in Punktwerten					

BILDUNG VON DREI ZIELGRÖSSENBEREICHEN

	»Einkommen«	»Beschäftigung«	»Sicherheit«
2006 bis 2008	BIP pro Kopf und Wirtschaftswachstum 1 : 1 gewichtet	Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit 1 : 1 gewichtet	Soziale und innere Sicherheit 1 : 1 gewichtet

Aus den Punktwerten der einzelnen Jahre werden schließlich die durchschnittlichen Punktwerte für die beobachteten Vergleichszeiträume gebildet. Stand in der letzten Studie noch der Beobachtungszeitraum 2004–2006 im Fokus der Erfolgsmessung, ist es in der vorliegenden Untersuchung der Zeitraum 2006–2008. Die Bildung von mehrjährigen Zeiträumen erhöht durch die Glättung kurzfristiger Sondereffekte die Aussagekraft der Ergebnisse. Innerhalb der drei Zielgrößenbereiche erfolgt eine wertneutrale Gewichtung der

Beobachtungszeitraum
2006–2008

Zielgrößen von 1:1, sodass jeweils der durchschnittliche Punktwert der beiden einfließenden Zielgrößen den Punktwert für den Zielgrößenbereich ergibt.

Ökonometrisches
Schätzverfahren

Dem gegenüber stehen die drei Aktivitätsbereiche »Einkommen«, »Beschäftigung« und »Sicherheit«. Jeder umfasst analog zur Erfolgsmessung zwei Aktivitätsniveaus. Jedes Aktivitätsniveau setzt sich wiederum zusammen aus Länderaktivitäten und Strukturmerkmalen, die signifikant zum Erfolg bzw. Misserfolg bei der entsprechenden Zielgröße beitragen. Auf Grundlage ökonomischer Theorien wurde der Einfluss dieser sogenannten Wirkungsfaktoren (Regressoren) mithilfe eines ökonometrischen Schätzverfahrens (Fixed Effects Panel Analyse, vgl. Bertelsmann Stiftung 2001: 290–293) überprüft.

Beobachtungszeitraum
der Aktivitätsmessung
2005–2007

Für jeden einzelnen Wirkungsfaktor werden dann mithilfe des oben beschriebenen linearen Punktvergabeverfahrens für jedes Jahr Punktwerte zwischen eins (für das schlechteste Land) und zehn (für das beste Land) ermittelt. Anschließend können die durchschnittlichen Punktwerte für den aktuellen Beobachtungszeitraum der Aktivitätsmessung gebildet werden. Dieser umfasst die Jahre 2005–2007 und läuft damit dem Untersuchungszeitraum des Erfolgs um ein Jahr hinterher. Der Grund hierfür ist, dass die Wirkungsfaktoren ihre volle Wirkung auf die Zielgrößen in der Regel erst mit einer gewissen Zeitverzögerung entfalten.

Jeder Zielgrößenbereich
mit Aktivitätsbereich

Die Punktwerte derjenigen Wirkungsfaktoren, die der Schätzung zufolge die jeweilige Zielgröße beeinflussen, werden mit ihrem spezifischen, in der ökonometrischen Analyse bestimmten Gewichtungsfaktor multipliziert. Die so gewichteten Wirkungsfaktoren werden zum Aktivitätsniveau der betreffenden Zielgröße aggregiert. Schließlich werden die sechs Aktivitätsniveaus zu den drei Aktivitätsbereichen »Einkommen«, »Beschäftigung« und »Sicherheit« aggregiert. Das hierbei verwendete Verfahren gestaltet sich analog zu dem der Erfolgsmessung. So gehen beispielsweise die Aktivitätsniveaus »Erwerbstätigkeit« und »Arbeitslosigkeit« mit einer Gewichtung von 1:1 in den Aktivitätsbereich »Beschäftigung« ein. Auf diese Weise erhält man für jeden Zielgrößenbereich den zugehörigen Aktivitätsbereich.

Benchmarking zeigt
Erfolge und Aktivitäten

Das vorliegende Bundesländer-Benchmarking zeigt, welche Erfolge das jeweils beste Bundesland in den einzelnen Bereichen erzielt und welche Aktivitäten dazu beitragen. Die einzelnen Länder können daraus erkennen, wo sie im Bundesländervergleich gut abschneiden und wo noch Verbesserungspotenzial besteht. Gegen ein solches Benchmarking wird häufig eingewandt, dass Äpfel mit Birnen verglichen würden, weil die Fälle spezifisch seien und sich die Voraussetzungen unterschieden. In der Tat haben die ostdeutschen Bundesländer andere Startbedingungen als die westdeutschen. Auch haben Stadtstaaten andere Stärken als Flächenländer. Trotzdem stehen sie untereinander im Wettbewerb. Die innerdeutschen Wanderungsströme sind ein deutlicher Beleg hierfür. Unabhängig von den jeweiligen Gegebenheiten müssen sich die Bundesländer behaupten, um attraktiv für mobile Produktionsfaktoren zu sein und nicht unter Abwanderung zu leiden.

III. Erfolgsmessung der Länderpolitik

Zielgrößen

Um den Erfolg der Bundesländer im Standortwettbewerb darstellen zu können, müssen die zur Erfolgsmessung verwendeten Zielgrößen die Lebens- und Standortqualität für jedes Land möglichst umfassend abbilden. Zudem müssen die Zielgrößen durch die Aktivitäten der Landesregierungen beeinflussbar sein, damit Handlungsempfehlungen zur Verbesserung gegeben werden können.

Die Lebensqualität und Standortattraktivität eines Bundeslandes sind insbesondere an den Einkommens- und Beschäftigungschancen für die dort lebende Bevölkerung zu erkennen. Als weitere einflussreiche Komponente kommt die Sicherheitslage in einem Bundesland hinzu. Sie beinhaltet sowohl soziale als auch innere Sicherheit. Alle drei Komponenten (Einkommen, Beschäftigung und Sicherheit) zusammen ergeben ein umfassendes Bild der Lebensverhältnisse und der Standortqualität eines Bundeslandes. Jeder der drei Zielgrößenbereiche wird durch zwei Zielgrößen abgebildet.

Im Zielgrößenbereich »Einkommen« werden Leistungsfähigkeit, wirtschaftliche Dynamik sowie Einkommensperspektiven, die ein Bundesland bietet, anhand der beiden Zielgrößen »Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Kopf« und »Wirtschaftswachstum« dargestellt. Das Wirtschaftswachstum misst das Wachstum des realen Bruttoinlandsproduktes. Die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit eines Bundeslandes spiegelt sich im erwirtschafteten Bruttoinlandsprodukt wider. Hierbei wird das sogenannte Inlandskonzept verwendet, das heißt, der Ort der Wertschöpfung, nicht der Wohnort der Arbeitnehmer ist relevant dafür, welchem Bundesland das erzielte Einkommen zugerechnet wird. Gelingt es einem Land aufgrund attraktiver Standortbedingungen, Unternehmen und Produktionsfaktoren anzuziehen, verbessert sich die wirtschaftliche Performance. Im Fall des Produktionsfaktors Arbeit ist es somit irrelevant, ob die Arbeitskräfte in das Bundesland einpendeln oder ihren Wohnsitz dorthin verlegen.

Darstellung der Lebens- und Standortqualität ...

... anhand von drei Zielgrößenbereichen:

Einkommen, ...

... Beschäftigung ...

Im zweiten Zielgrößenbereich »Beschäftigung« werden die Beschäftigungschancen, die ein Land bietet, anhand der Arbeitslosenquote (offen und verdeckt) sowie der Anzahl der Erwerbstätigen je 100 Einwohner im erwerbsfähigen Alter dargestellt. Um das gesamte Ausmaß der Unterbeschäftigung abzubilden, wird für die Arbeitslosigkeit die Summe aus offener und durch arbeitsmarktpolitische Maßnahmen verdeckter Arbeitslosenquote verwendet. Die Studie folgt damit dem Konzept des Sachverständigenrates. Die verdeckte Arbeitslosigkeit erfasst Personen, die nicht auf dem regulären Arbeitsmarkt beschäftigt sind, sondern an Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik teilnehmen. Hierbei werden etwa Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung oder die durch Kurzarbeit kaschierte Unterbeschäftigung berücksichtigt. Um ein umfassendes Bild der Beschäftigungsmöglichkeiten in einem Bundesland zu erhalten, wird außerdem die Erwerbstätigenquote betrachtet. Diese setzt die Zahl aller in einem Bundesland Beschäftigten ins Verhältnis zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15–65 Jahre). Sie erfasst somit auch Pendler, die nicht im selben Bundesland arbeiten, in dem sie wohnen.

... und Sicherheit

Der Zielgrößenbereich »Sicherheit« beinhaltet sowohl die soziale als auch die innere Sicherheit. Erstere misst das Risiko der Verarmung, während Letztere die Wahrscheinlichkeit angibt, Opfer eines Verbrechens zu werden, das nicht aufgeklärt werden kann. Als Indikator für die soziale Sicherheit dient der Bevölkerungsanteil derjenigen, die auf Arbeitslosengeld II, Sozialgeld, Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung oder auf laufende Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen (Sozialhilfe) angewiesen sind, um das soziokulturelle Existenzminimum zu erreichen. Hieß die Zielgröße in der letzten Studie noch »Transferempfänger«, so wurde sie in der vorliegenden Studie in »Soziale Sicherheit« umbenannt. Hierdurch soll deutlicher werden, was mit dieser Zielgröße gemessen wird. Keine Änderung gab es demgegenüber bei der Definition der Zielgröße. Als Indikator für die Zielgröße »Innere Sicherheit« wird die Zahl der nicht aufgeklärten Straftaten ermittelt und ins Verhältnis zur Bevölkerung gesetzt.

Um ein differenziertes Erfolgsprofil der Bundesländer zu erhalten, wird im Folgenden eine qualitative Ergebnisanalyse der drei Zielgrößenbereiche vorgenommen. Erwähnung finden hierbei auch besonders auffällige Veränderungen im Vergleich zur letzten Studie.

Zielgrößenbereich Einkommen

Zielgrößen

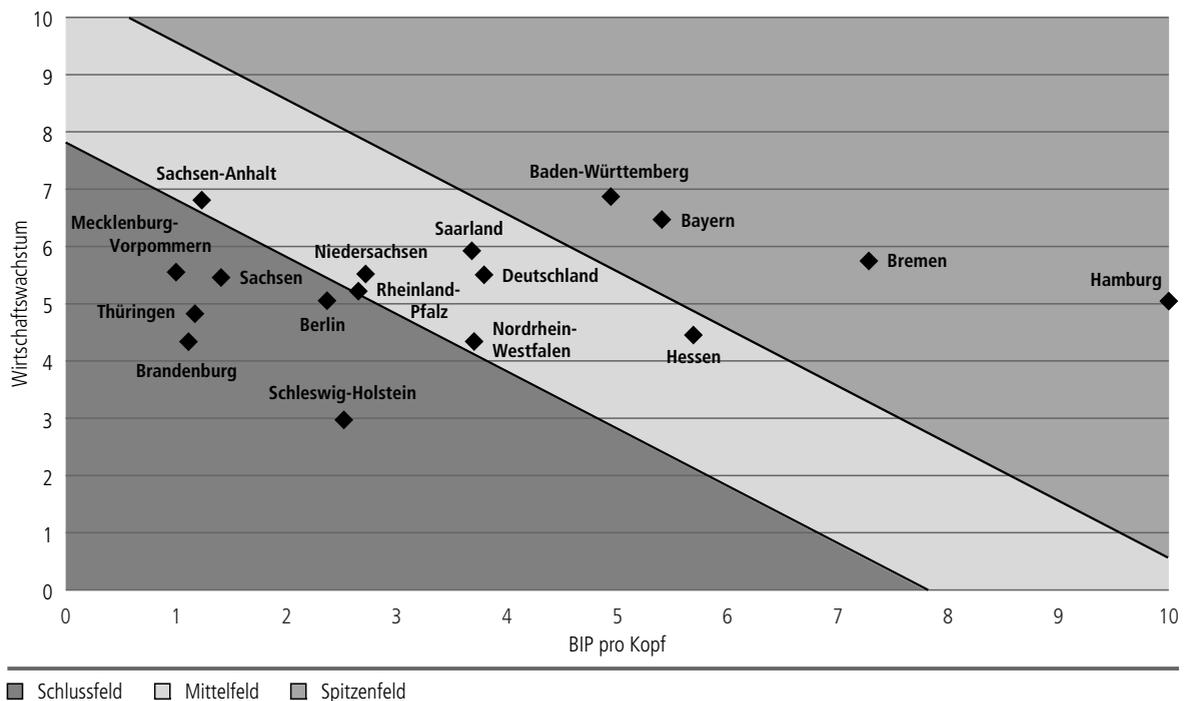
Die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit eines Bundeslandes äußert sich im erwirtschafteten Bruttoinlandsprodukt je Einwohner. Die Normierung auf die Bevölkerungszahl ermöglicht es, unterschiedlich große Länder miteinander zu vergleichen. Um die Dynamik einer Region zu erfassen, wird zusätzlich

das Wirtschaftswachstum betrachtet. Pro-Kopf-Wirtschaftsleistung und Wachstumsrate des realen Bruttoinlandsproduktes bilden den Zielgrößenbereich »Einkommen«. Wie die einzelnen Länder in diesem Bereich relativ zueinander abschneiden und welchen Anteil die beiden Zielgrößen am jeweiligen Abschneiden haben, veranschaulicht die nachfolgende Grafik.

Für die graphische Darstellung müssen vorab einige Vorarbeiten erledigt werden. Zunächst werden die realen Werte der beiden Zielgrößen »BIP pro Kopf« und »Wirtschaftswachstum« mithilfe eines linearen Punktwgabeverfahrens in Punktwerte transformiert (dargestellt in Kapitel II »Aufbau und Methodik«). Dabei erhält in jedem Jahr das beste Land zehn Punkte, das schlechteste einen Punkt. Alle übrigen Länder erhalten gemäß ihrer Performance relativ zum besten und schlechtesten realen Wert einen Punktwert zwischen eins und zehn. Der Durchschnitt der drei Jahre 2006–2008 bildet dann den Punktwert eines Landes bei der jeweiligen Zielgröße. Schließlich werden die Punktwerte der beiden Zielgrößen »BIP pro Kopf« und »Wirtschaftswachstum« eines Landes addiert. Das Ergebnis ist ein Punktwert zwischen zwei und zwanzig, der den Erfolg eines Landes im Zielgrößenbereich »Einkommen« abbildet. Benchmark ist der Mittelwert der drei besten Länder.

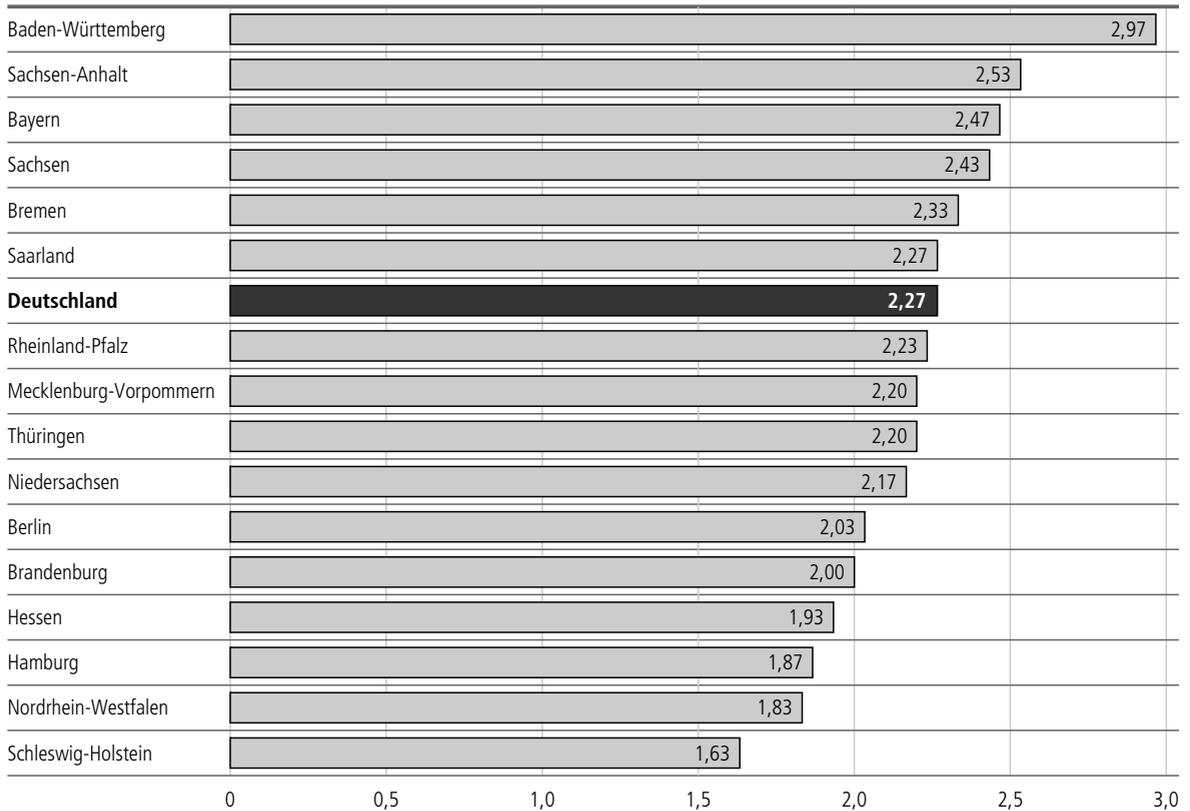
BIP pro Kopf und
Wirtschaftswachstum

Zielgrößenbereich »Einkommen«



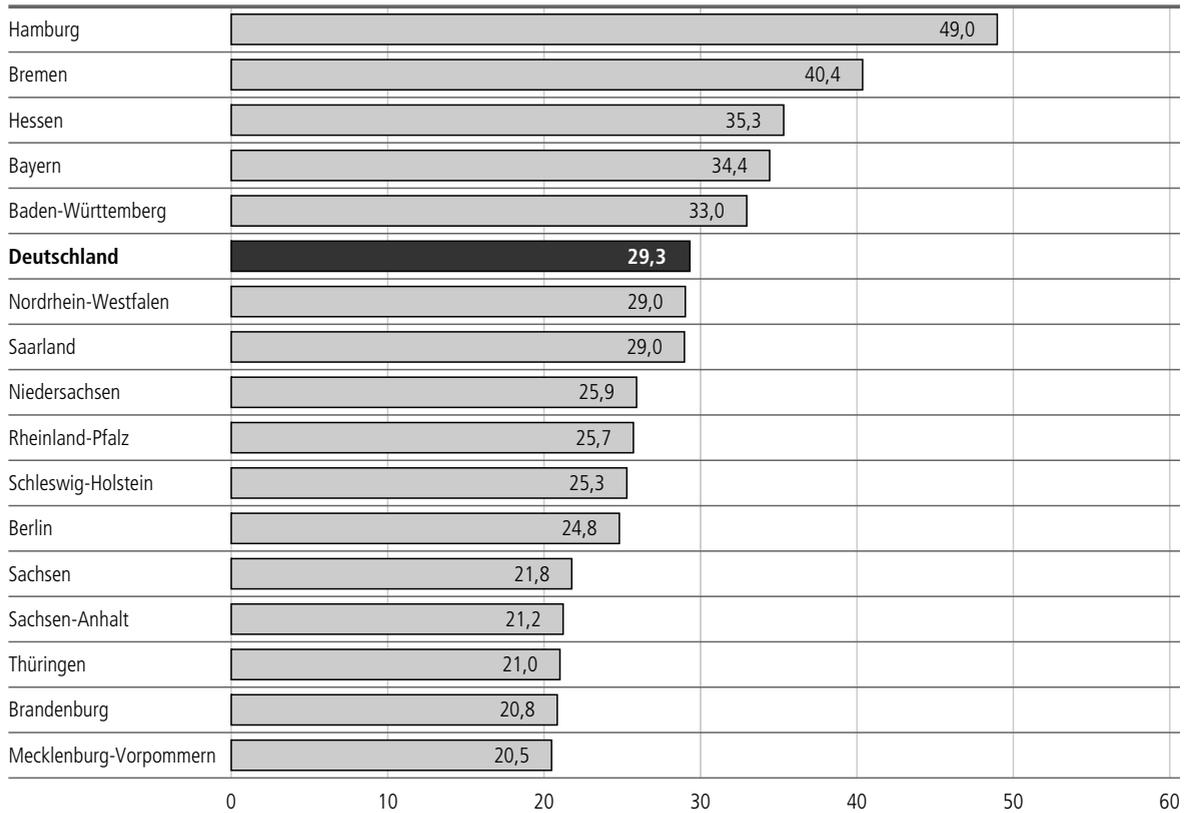
Alle Angaben in Punktwerten

Zielgröße »Wirtschaftswachstum«



Alle Angaben = Wirtschaftswachstum in Prozent

Einteilung der Bereiche Ist ein Land maximal um die einfache Standardabweichung vom Mittelwert der besten drei entfernt, befindet es sich im Spitzenfeld. In der graphischen Darstellung ist das Spitzenfeld die dreieckige Fläche rechts oben. Liegt der Punktwert eines Landes zwischen der einfachen und maximal der doppelten Standardabweichung von der Benchmark entfernt, befindet es sich im Mittelfeld. In der Graphik ist das Mittelfeld die Fläche zwischen Spitzen- und Schlussfeld. In Letzterem liegen Länder, deren Punktwert mehr als die doppelte Standardabweichung niedriger als die Benchmark ist. In der graphischen Darstellung ist das Schlussfeld die dreieckige Fläche links unten. Für den Zielgrößenbereich »Einkommen« ergibt sich die Grenze vom Spitzen zum Mittelfeld bei 10,57 Punkten. Weist ein Land mindestens diesen Punktwert auf, gehört es im Zielgrößenbereich »Einkommen« zur Gruppe der erfolgreichsten Bundesländer. Als Grenze zwischen dem Mittel- und dem Schlussfeld ergibt sich der Punktwert 7,82. Erreicht ein Land also mindestens 7,82 bis unter 10,57 Punkte, gehört es zu den Bundesländern mit mittlerem Erfolg. Weist es einen noch niedrigeren Punktwert auf, gehört es zur Gruppe der am wenigsten erfolgreichen Bundesländer.

Zielgröße »BIP pro Kopf«

Alle Angaben = Bruttoinlandsprodukt in Tsd. Euro je Einwohner

Die erfolgreichsten Länder im Zielgrößenbereich »Einkommen« sind die beiden Stadtstaaten Hamburg und Bremen sowie die beiden süddeutschen Länder Bayern und Baden-Württemberg. Hamburg punktet vor allem mit dem bundesweit höchsten BIP pro Kopf, das mit 49.000 Euro fast 20.000 Euro über dem deutschen Mittelwert liegt. Auch das BIP pro Kopf von Bremen ist rund ein Fünftel niedriger. Allerdings erzielte das 2-Städte-Land ein deutlich höheres Wirtschaftswachstum als Hamburg. Noch dynamischer als die Wesermetropole entwickelten sich Baden-Württemberg und Bayern, die zudem ein relativ hohes BIP pro Kopf aufweisen.

Unter den Flächenländern erzielt lediglich Hessen eine höhere Pro-Kopf-Wirtschaftsleistung als die beiden Südländer. Dennoch muss sich Hessen aufgrund eines deutlich unterdurchschnittlichen Wirtschaftswachstums wie schon in der letzten Studie mit einem Platz im Mittelfeld zufriedengeben. Auch das Saarland dürfte über seine aktuelle Platzierung im Mittelfeld nicht gerade erfreut sein, da es aufgrund ehemals deutlich besserer Wachstumszahlen im letzten Beobachtungszeitraum noch im Spitzenfeld lag. Komplettiert wird das Mittelfeld durch die Länder Niedersachsen, Nordrhein-West-

Spitzengruppe:
Hamburg, Bremen,
Bayern und
Baden-Württemberg

Sechs Flächenländer
im Mittelfeld

falen, Rheinland-Pfalz und Sachsen-Anhalt. Letzteres erzielt unter allen Bundesländern das zweithöchste Wirtschaftswachstum und verteidigt so seinen Platz im Mittelfeld.

Wachstumsschlussleuchte für Schleswig-Holstein

Das Schlussfeld bilden die restlichen ostdeutschen Bundesländer sowie Schleswig-Holstein. Das nördlichste Bundesland trägt aktuell die Wachstumsschlussleuchte. Berlin konnte im aktuellen Beobachtungszeitraum die lange Stagnationsphase überwinden und sich bei der Zielgröße »Wirtschaftswachstum« nach vorne schieben. Allerdings ist die Pro-Kopf-Wirtschaftsleistung der Spreemetropole für einen Stadtstaat nach wie vor gering. So müsste die Bundeshauptstadt ihr BIP pro Kopf verdoppeln, um das Niveau Hamburgs zu erreichen. Im aktuellen Beobachtungszeitraum kann sich Berlin bei dieser Zielgröße lediglich mit schwächeren westdeutschen Flächenländern wie Schleswig-Holstein und Rheinland-Pfalz messen.

Zielgrößenbereich Beschäftigung

Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit

Ein wichtiges Motiv für Wanderungen zwischen den Bundesländern sind bessere Beschäftigungschancen im Zielland. Die jeweilige Arbeitsmarktsituation wird im Zielgrößenbereich »Beschäftigung« anhand der beiden Zielgrößen »Erwerbstätigkeit« und »Arbeitslosigkeit« gemessen. Die Analyse der Resultate in diesem Bereich erfolgt analog zum Zielgrößenbereich »Einkommen«.

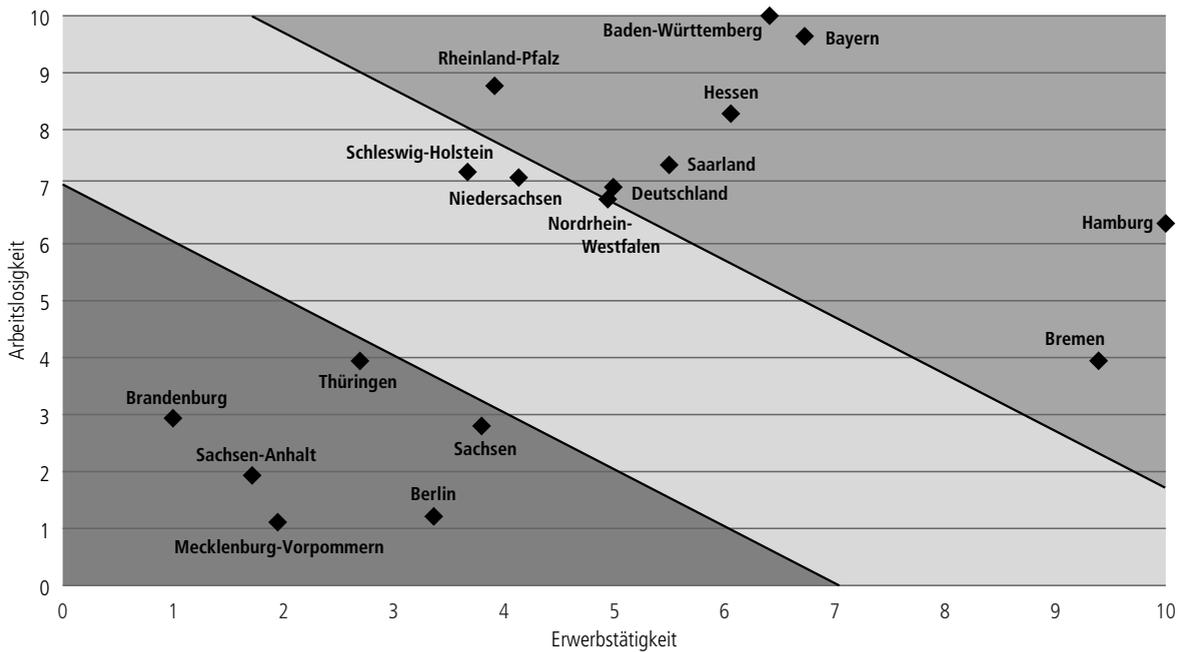
Spitzenreiter: Baden-Württemberg, Bayern und Hamburg

Die erfolgreichsten Bundesländer im Zielgrößenbereich »Beschäftigung« sind Baden-Württemberg, Bayern und Hamburg. Während Hamburg mit 90,3 Erwerbstätigen je 100 Einwohner im erwerbsfähigen Alter die deutschlandweit höchste Erwerbstätigenquote aufweist, glänzen Baden-Württemberg und Bayern mit den bundesweit niedrigsten Arbeitslosenquoten (offen und verdeckt). Da auch Baden-Württemberg für ein Flächenland eine relativ hohe Erwerbstätigenquote aufweist und zudem eine nur halb so hohe Arbeitslosenquote wie Hamburg hat, führt das Land im Südwesten knapp das Spitzenfeld an. Bayern und Hamburg folgen fast gleichauf. Mit der zweithöchsten Erwerbstätigenquote nach Hamburg kann Bremen punkten. Ein ganz anderes Bild ergibt sich jedoch bei der Zielgröße »Arbeitslosigkeit«, wo das 2-Städte-Land die höchste Arbeitslosenquote (offen und verdeckt) unter den westdeutschen Bundesländern aufweist. Zudem hat sich der Abstand zum deutschen Mittelwert seit dem letzten Beobachtungszeitraum um fast einen Prozentpunkt erhöht.

Sicher im Spitzenfeld: Hessen

Relativ sicher im Spitzenfeld liegt Hessen. Das Land in der Mitte Deutschlands weist bei beiden Zielgrößen gute Werte auf und konnte seinen Abstand zum deutschen Mittelwert im Vergleich zur letzten Studie halten. Etwas näher an der Grenze zum Mittelfeld liegen das Saarland sowie Rheinland-Pfalz. Letzteres überzeugt vor allem durch seine niedrige Arbeitslosenquote

Zielgrößenbereich »Beschäftigung«



■ Schlussfeld □ Mittelfeld ■ Spitzenfeld

Alle Angaben in Punktwerten

(offen und verdeckt). Gleichzeitig ist die Erwerbstätigenquote jedoch relativ niedrig, was darauf schließen lässt, dass die beschäftigungspolitisch gute Nachbarschaft (z.B. Baden-Württemberg) für Entlastung auf dem rheinland-pfälzischen Arbeitsmarkt sorgt.

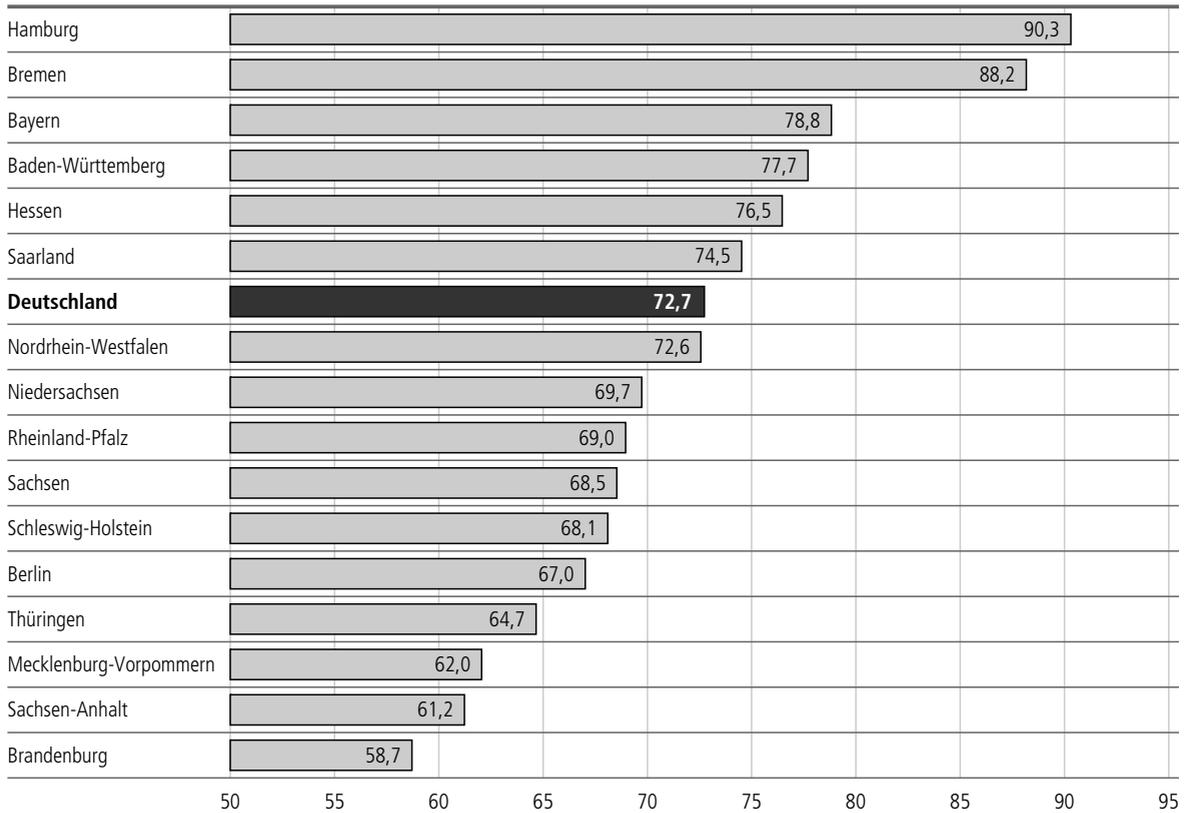
Dieses Phänomen zeigt sich ebenfalls auf dem niedersächsischen Arbeitsmarkt, wenn auch nicht ganz so deutlich. Für Entlastung bei der Arbeitslosenquote sorgt hier die Nähe zu Hamburg und Bremen. Doch anders als Rheinland-Pfalz oder Nordrhein-Westfalen, das noch knapp im Spitzenfeld liegt, muss sich Niedersachsen mit einem Platz im Mittelfeld zufriedengeben. Im Vergleich zur Vorperiode hat sich das Land im Nordwesten sogar noch weiter von der Grenze zum Spitzenfeld entfernt und bildet zusammen mit Schleswig-Holstein nach wie vor die kleine Gruppe der Länder mit mittlerem Erfolg.

Zwischen diesem Duo und der Gruppe der am wenigsten erfolgreichen Bundesländer klafft ein breiter Streifen, der die nach zwanzig Jahren Wiedervereinigung immer noch bestehenden Arbeitsmarktprobleme der ostdeutschen Bundesländer veranschaulicht. Größtes Problem ist dabei die hohe Arbeitslosigkeit. So ist im aktuellen Beobachtungszeitraum die durchschnittliche Arbeitslosenquote (offen und verdeckt) in den ostdeutschen Ländern (inklu-

Niedersachsen im Mittelfeld

Arbeitslosenquote in ostdeutschen Ländern doppelt so hoch wie im Westen

Zielgröße »Erwerbstätigkeit«

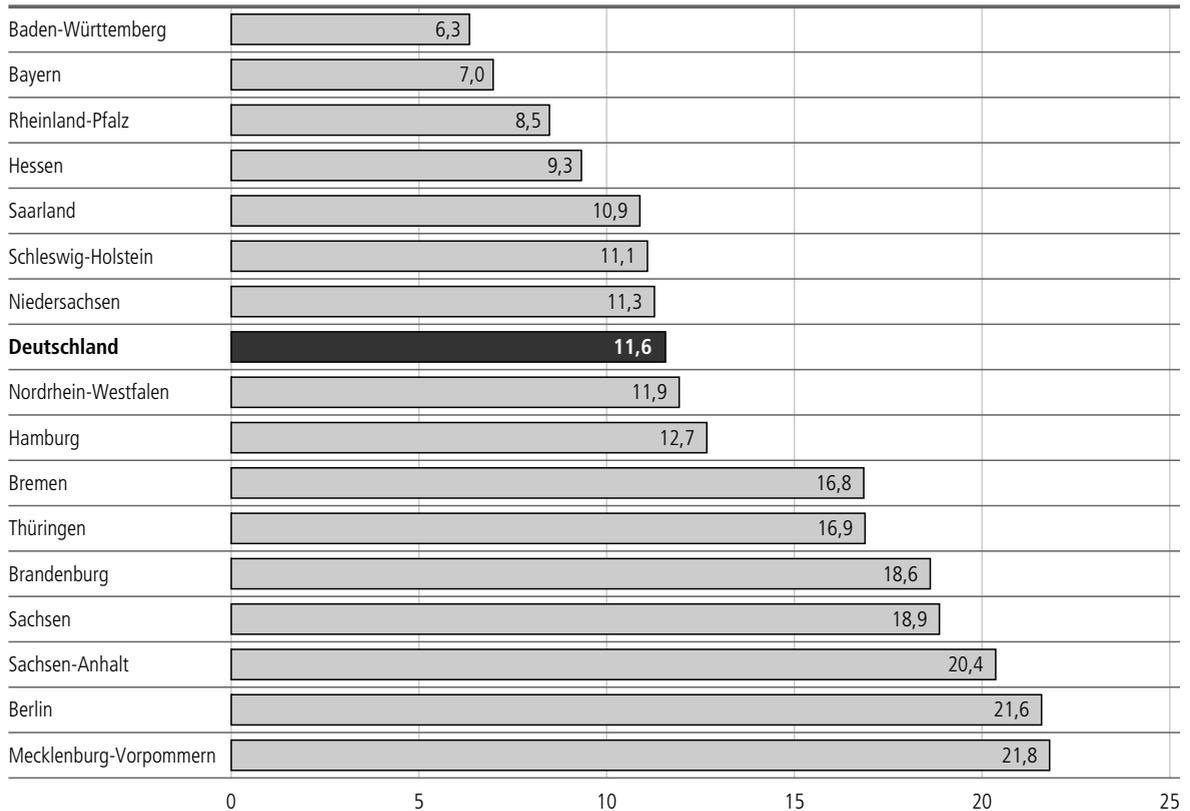


Alle Angaben = Erwerbstätige je 100 Einwohner im erwerbsfähigen Alter

sive Berlin) mit 19,6 Prozent rund doppelt so hoch wie die der westdeutschen (9,5 Prozent). Aus der Reihe fällt dabei Bremen, dessen Arbeitslosenquote mit 16,8 Prozent wesentlich näher am Durchschnitt der ostdeutschen Länder liegt. Der Abstand der Hansestadt zum ostdeutschen Land mit der geringsten Arbeitslosenquote, Thüringen, hat sich im Vergleich zum letzten Beobachtungszeitraum deutlich verringert. So konnte der Freistaat beinahe mit Bremen gleichziehen. Dabei profitiert Thüringen allerdings von seiner räumlichen Nähe zu Bayern und Hessen. Ein Vorteil, der beim östlichen Nachbarn Sachsen schon geringer ausfällt.

Lichtblick:
Erwerbstätigenquote
Sachsens

So ist die Arbeitslosenquote in Sachsen zwei Prozentpunkte höher als in Thüringen, obgleich das östlichste Bundesland, bezogen auf die Einwohner im erwerbsfähigen Alter, deutlich mehr Menschen eine Erwerbstätigkeit ermöglicht. Die Erwerbstätigenquote Sachsens ist ein echter Lichtblick, denn das Land schafft es, mit Schleswig-Holstein erstmals ein westdeutsches Bundesland zu überholen. Auch Rheinland-Pfalz und Niedersachsen sind in Reichweite. Beide Zielgrößen zusammengenommen, liegen sowohl Thüringen als auch Sachsen im Zielgrößenbereich »Beschäftigung« relativ nahe an

Zielgröße »Arbeitslosigkeit«

Alle Angaben = Arbeitslosenquote (offen und verdeckt)

der Grenze zum Mittelfeld. Deutlich im Schlussfeld liegen dagegen Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Brandenburg und Berlin.

Zielgrößenbereich Sicherheit

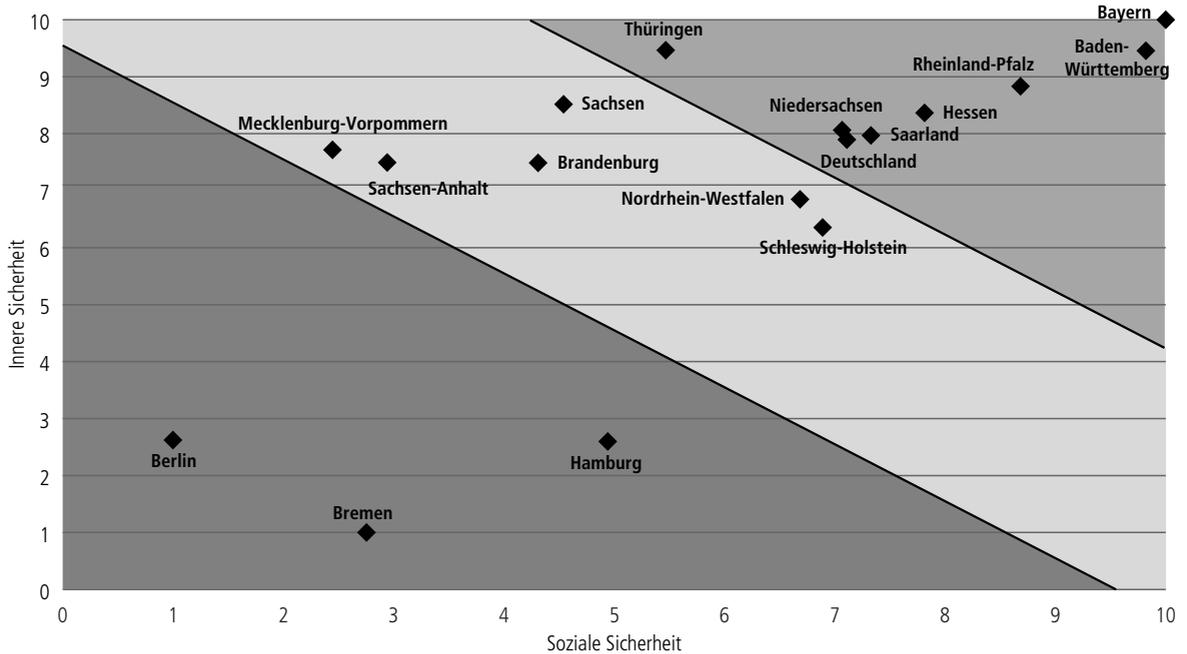
Der Zielgrößenbereich »Sicherheit« setzt sich zusammen aus den beiden Zielgrößen »Soziale Sicherheit« und »Innere Sicherheit«. Erstere misst den Transferempfängeranteil bezogen auf die Bevölkerung und dient damit als Indikator für das Verarmungsrisiko. Letztere misst die Zahl der nicht aufgeklärten Straftaten je 100 Einwohner und ist damit ein Indikator für die Kriminalitätsbelastung. Damit werden sowohl Prävention als auch Aufklärungsarbeit der Landespolizeien erfasst, wodurch ein möglichst umfassendes Bild der Sicherheitslage vor Ort gezeichnet werden soll.

Im Zielgrößenbereich »Sicherheit« können die neuen Bundesländer am besten mithalten. Anders als in den beiden anderen Bereichen liegt hier keines der ostdeutschen Flächenländer im Schlussfeld. Thüringen kann sich

Soziale und innere
Sicherheit

Bayern sicherstes Land

Zielgrößenbereich »Sicherheit«



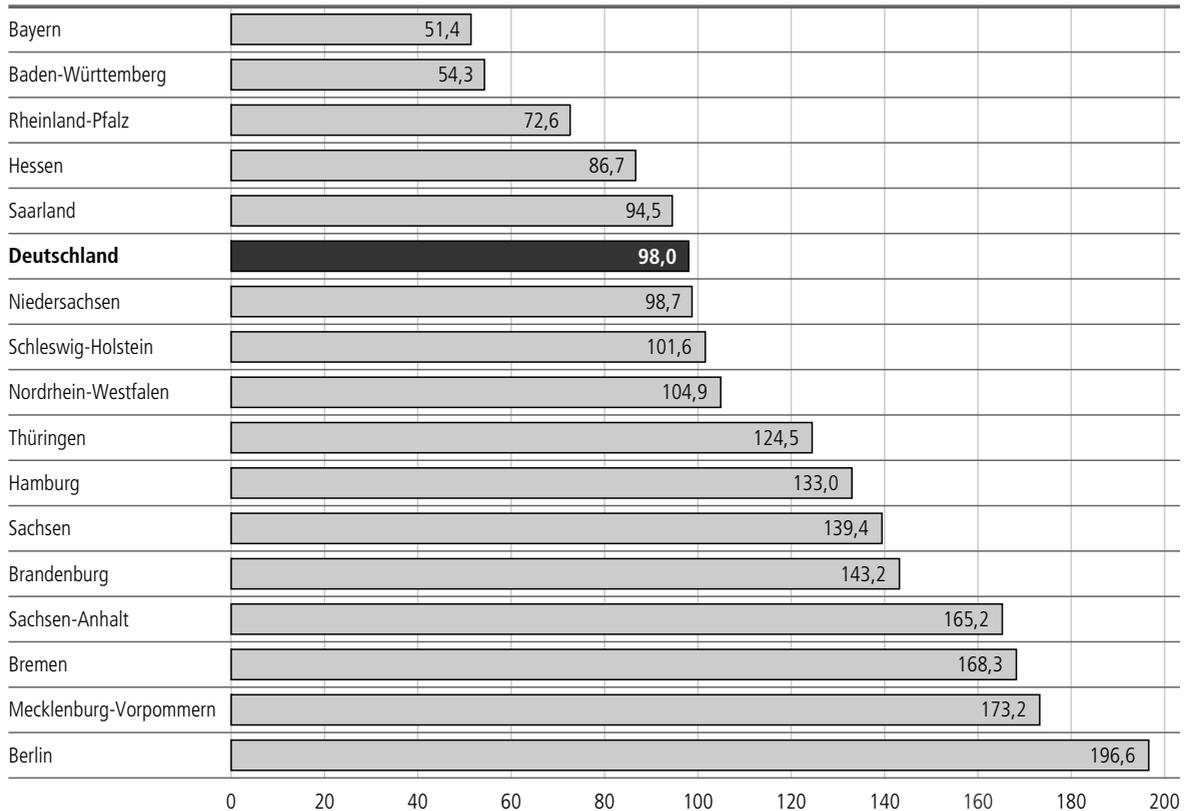
■ Schlussfeld □ Mittelfeld ▒ Spitzenfeld

Alle Angaben in Punktwerten

sogar wie schon im letzten Beobachtungszeitraum im Spitzenfeld behaupten. Angeführt wird dieses von Bayern, dem Land mit der höchsten sozialen und inneren Sicherheit. Auch im Nachbarland Baden-Württemberg dürfte sich kaum jemand über die Sicherheitslage beschweren, wenngleich Thüringen bei der Zielgröße »Innere Sicherheit« mittlerweile knapp an Baden-Württemberg vorbeigezogen ist. Doch diesen Erfolg sollte das Land im Südwesten Thüringen gönnen, denn beim Wirkungsfaktor »Soziale Sicherheit« liegen noch Welten zwischen den beiden Ländern. Zufrieden mit der allgemeinen Sicherheitslage kann auch die Bevölkerung von Rheinland-Pfalz sein. Der Zielgrößenbereich »Sicherheit« ist der einzige, in dem das Land besser als der traditionelle »Rivale« Hessen abschneidet. Die Nachbarn auf der Landkarte sind auch im Bereich »Sicherheit« relativ nahe beieinander im Spitzenfeld zu finden. Die Gruppe der erfolgreichsten Bundesländer komplettieren das Saarland und Niedersachsen, die jedoch nur etwas besser als der Bundesdurchschnitt sind.

Neue Bundesländer
im Mittelfeld

Die neuen Bundesländer liegen bis auf Thüringen im Mittelfeld. Allerdings gibt es auch in dieser Vierergruppe Unterschiede. So hat Sachsen dank einer höheren Aufklärungsquote und eines geringeren Transferempfängeranteils das Spitzenfeld im Blick. Nahe am Schlussfeld liegen hingegen Sach-

Zielgröße »Soziale Sicherheit«

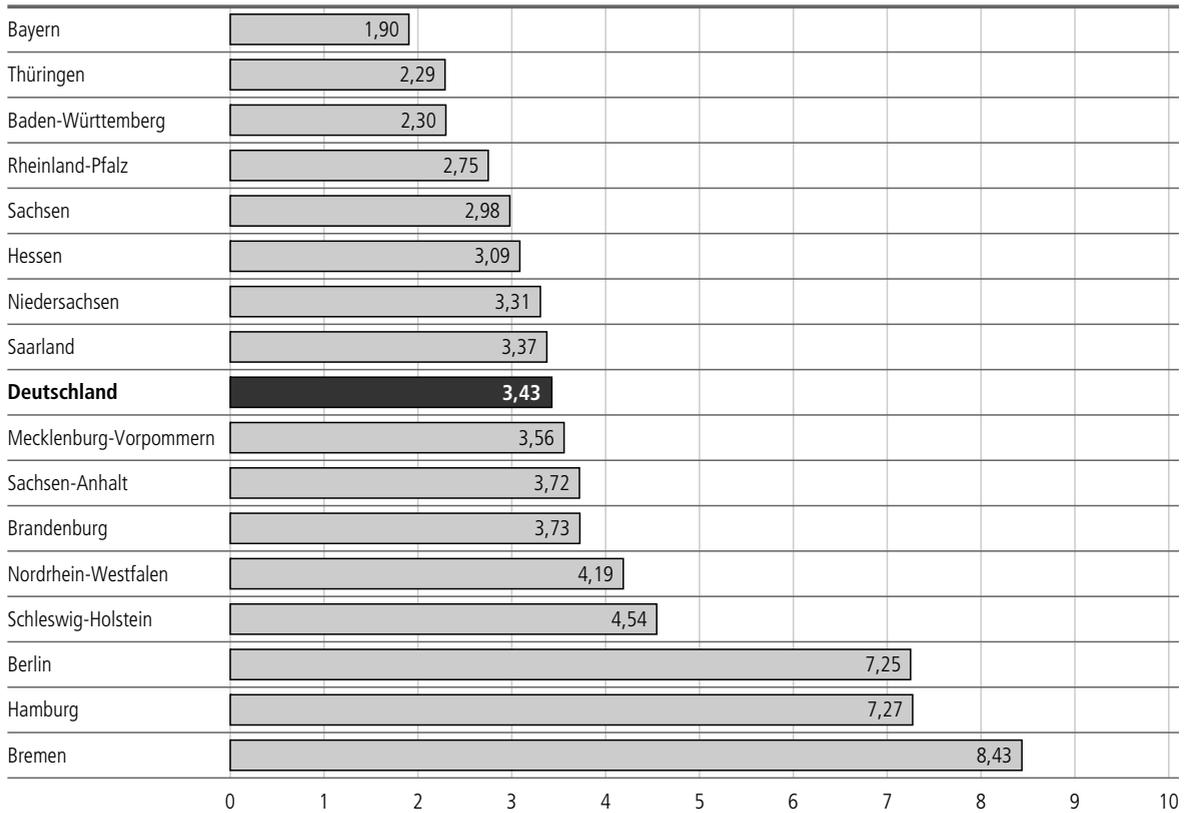
Alle Angaben = Empfänger von ALG II, Grundsicherung, Sozialgeld und -hilfe je 1.000 Einwohner

sen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern. Letzteres konnte zumindest einen kleinen Erfolg verbuchen, indem es Sachsen-Anhalt bei der inneren Sicherheit überholt hat. Brandenburg profitiert wie schon im Bereich »Beschäftigung« von der Nähe zur Bundeshauptstadt und kann sich deshalb bei der Zielgröße »Soziale Sicherheit« etwas von den beiden ostdeutschen Bindestrichländern absetzen.

Die einzigen alten Bundesländer im Mittelfeld sind Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein. Die bezüglich Einwohnerzahl, Siedlungs- und Bevölkerungsstruktur recht unterschiedlichen Länder weisen erstaunlicherweise eine ähnliche Sicherheitslage auf. Vor allem bei der inneren Sicherheit ist die Ausgangssituation Schleswig-Holsteins jedoch deutlich günstiger. Doch das Aufholpotenzial wurde im Vergleich zur letzten Studie lediglich bei der Zielgröße »Soziale Sicherheit« genutzt, wo Schleswig-Holstein nun etwas besser als Nordrhein-Westfalen abschneidet. Weitere Anstrengungen sind vonnöten, um zum Kreis der erfolgreichsten Bundesländer vorzustoßen und im Standortwettbewerb der Bundesländer an Attraktivität zu gewinnen.

Ähnliche Sicherheitslage
in NRW und
Schleswig-Holstein

Zielgröße »Innere Sicherheit«



Alle Angaben = nicht aufgeklärte Straftaten je 100 Einwohner

Schlusslichter: Die Schlussgruppe bilden wie schon im letzten Beobachtungszeitraum die drei Stadtstaaten. Während sich jedoch Berlin und Hamburg bei der Anzahl der nicht aufgeklärten Straftaten je Einwohner relativ deutlich verbessern konnten, verschlechterte sich Bremen leicht. Auch der Anteil der Transferempfänger ist in Bremen relativ hoch. Der Bereich »Sicherheit« ist damit neben der Arbeitslosenquote und der äußerst angespannten Haushaltssituation eine weitere Baustelle des 2-Städte-Landes. Die Fortschritte Berlins bei der inneren Sicherheit werden durch den nach wie vor höchsten Transferempfängeranteil getrübt. So ist jeder fünfte Berliner auf staatliche Sozialleistungen wie Arbeitslosengeld II oder Sozialhilfe angewiesen. Zum Vergleich: Im besten Land dieser Kategorie, Bayern, benötigt lediglich jeder zwanzigste Einwohner staatliche Transfers, um das soziokulturelle Existenzminimum zu erreichen.

... aber Hamburg holt auf

Am besten unter den Stadtstaaten schneidet eindeutig Hamburg ab. Die Alstermetropole hat bei der Zielgröße »Soziale Sicherheit« mittlerweile Sachsen und Brandenburg hinter sich gelassen und befindet sich daher auf gutem Weg in Richtung Mittelfeld. Durch einen Sprung aus dem Schlussfeld

könnte Hamburg auch im Bereich »Sicherheit« zu den erfolgreicherer Ländern zählen. Welche Aktivitäten die Hansestadt und die anderen Länder unternommen (bzw. unterlassen) haben, um in den Bereichen »Einkommen«, »Beschäftigung« und »Sicherheit« die beschriebenen Ergebnisse zu erzielen, wird im folgenden Kapitel erläutert.